



Gebete

*zusammengestellt vom Seelsorgeteam des
St. Marien-Krankenhauses Berlin*

Herr, die Krankheit hat mein Leben in die Enge geführt.
Ängste und Sorgen lassen mich meinen Weg nicht
erkennen.

In mir ist es traurig, finster und leer.

Führe mich heraus.

Stelle meine Gedanken auf festen Grund und führe sie in
die Weite.

(nach Mission Krankengebete: 1999)

Gott,
hörst du mich, wenn ich bete?
Siehst du mich, wenn ich weine?
Verborgen bist du für mich, unsichtbar und fern.
Hinter meinem Reden ist oft Schweigen,
hinter meinem Suchen ist oft Leere.
Aber, Gott, ich hoffe darauf:
Tiefer als alle Unsichtbarkeit reicht deine Gegenwart,
heller als alle Finsternis strahlt dein Licht.
Darum höre meine Sehnsucht,
sei mir ein naher Gott,
sei Gast in meiner Seele.
Amen

Dir kann ich es sagen, mein Gott:
Ich habe Angst- oft, immer wieder:
Fragen – ich weiß keine Antwort,
Probleme – ich sehe keinen Ausweg,
Menschen – ich verstehe sie nicht.
Ich fühle mich überfordert.
Du musst mir helfen.
Ich bitte dich Gott:
Nimm mir die Angst.
Gib mir ein ruhiges Herz und klare Gedanken.
In deiner Kraft will ich reden und handeln,
schweigen und leiden.
In deinem Frieden lass mich geborgen sein.
Amen

Untersuchungen, Diagnosen, Therapien.

Kaum Zeit zu verarbeiten,

das Neue, Fremde, Ängstigende.

Eigene Sorgen und die meiner Angehörigen

füllen meine Gedanken bei Tag und bei Nacht.

Bei dir, Gott, darf ich einfach sein.

Gönne meiner Unruhe eine Pause.

Lass mich deine Nähe spüren

in aller Unsicherheit.

Umgib mich mit deinem Schutz

und lass mich ausruhen

in deiner Gegenwart.

Andres Rehn-Laryea

Spuren im Sand

Ein Mann hatte nachts einen Traum.

Er träumte, er ginge mit Gott am Strand spazieren. Vor dem dunklen Nachthimmel zogen Szenen aus seinem Leben vorbei und für jede Szene aus seinem Leben waren Fußspuren im Sand zu sehen.

Als er sich umdrehte und auf die Spuren im Sand blickte, stellte er fest, dass manchmal zwei Spuren da waren und manchmal nur eine.

Bei genauerem Hinsehen merkte er, dass gerade zu den Zeiten, in denen er Schweres durchgemacht hatte, nur eine Spur zu sehen war.

Deshalb fragte er: „Gott, ich habe bemerkt, dass immer, wenn es mir schlecht ging, wenn ich traurig war oder etwas Schlimmes erlebt habe, nur eine Fußspur da war. Aber du hast doch versprochen, dass du immer bei mir sein wirst. Warum hast du mich gerade da, wo ich dich am nötigsten gebraucht hätte, alleine gelassen?“

Da antwortete Gott: „Mein lieber Freund, ich würde dich nie verlassen. In den Tagen, in denen du am meisten gelitten und mich am nötigsten gebraucht hast und wo du nur eine Fußspur siehst, da habe ich dich getragen“